

*Cämmerey merklich gelitten hat.*<sup>45</sup> Die Wahl des Kämmerers durch den Magistrat wurde 1748 wieder eingeführt. Es handelt sich hier im Grunde darum, den Magistrat in die volle städtische und staatliche Verantwortung zu stellen. Das war auch der Sinn einer späteren Verfügung, wonach die Bürgermeister künftig gemeinsam mit den Kämmerern den Stadtetat unterzeichnen mußten, *es mag solches bishero zu seinem officio gehöret haben oder nicht.*<sup>46</sup>

---

45) Bericht der Kgb. K. an das GD, Kgb. 25. 4. 1748, ebenda, Sect. 3, Nr. 1, Vol. I, Ausf., ungedr.

46) R. d. GD an die Kgb. K., Bln. 15. 1. 1780, Kgb. St. A., Ostpr. Fol. 14764, II, 30, Abschr., ungedr. Diese Verfügung ist eingegangen in die neuen Rathäuslichen Reglements der ostpr. Städte, die alle älteren außer Kraft setzten (grundlegend war bisher das sog. Kombinationsregl. vom 12. 6. 1723), und zwar als Art. I, § 15 u. § 16.

## Mitteilungen

### Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte und Statistik der Niederlausitzer Wenden

E. Tschernik hat in seinem 1954 erschienenen Buche „Die Entwicklung der sorbischen Bevölkerung“<sup>1</sup>, wie er im Vorwort betont, alle wesentlichen statistischen Aufzeichnungen, amtliche wie private, über wendische Bevölkerungsfragen zusammenfassend dargestellt, die seit 1832, für das preußische Wendengebiet erst seit 1843, bis zum Ausgang des Zweiten Weltkrieges veröffentlicht worden sind. Die folgenden Ausführungen bringen auf Grund von archivalischen Quellen einige Ergänzungen zu Tscherniks Arbeit, und zwar für die Niederlausitz.<sup>2</sup>

Für die Zeit vor der Reformation besitzen wir aus diesem Gebiet so gut wie keine Angaben, die sich statistisch oder kartographisch einigermaßen einwandfrei verwenden ließen. Einen gewissen Ersatz gewähren allenfalls die auf

---

1) Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für Slavistik Nr. 4. Akademie-Verlag. Berlin 1954.

2) vgl. R. Lehmann, Das Wententum in der Niederlausitz um das Jahr 1857 und die Frage eines Stipendiums für wendische Theologiestudierende. In: Aus der Heimat. Für die Heimat. Senftenberg 1928, Nr. 20 (6. IX.) und 21 (20. IX.), Ders., Zur Kartographie und Statistik des Wententums in der Niederlausitz. In: Aus der Heimat. Für die Heimat. Senftenberg 1931, Nr. 17, 19 und 20. Ders., Ein tabellarischer Bericht von 1812 über den Gebrauch des Wendischen in Kirche und Schule im Cottbuser Kreise. In: Niederlaus. Mitt. 21 (1933), S. 55—79.

mannigfachen Forschungen beruhenden Bodenfunde- und Siedlungskarten, die wenigstens allgemein den Umfang des slawischen Siedlungsbereichs im Mittelalter anzeigen.<sup>3</sup> Vom 16. Jh. an haben wir in immer größer werdender Zahl Notizen, die wenigstens oberflächliche, örtlich oder landschaftlich meist recht begrenzte Querschnitte ermöglichen, so wenn etwa der sog. Pirnaer Mönch um 1500 von verschiedenen Ortschaften auch der Niederlausitz bemerkt: *hat viel wendisch Volk umher*<sup>4</sup>, oder die Wenden im Amte Senftenberg 1554 erklären, daß von den 4 000, die das Kirchspiel zähle, kaum 500 das Deutsche recht verstünden.<sup>5</sup> Vom 17. Jh. an läßt sich auch an Hand des Aktenmaterials die sprachliche Entwicklung in manchen Kirchspielen verfolgen.<sup>6</sup> Für eine wirkliche Statistik bzw. für die Herstellung genauerer Sprachbereichskarten reicht das alles freilich nicht aus.

Nachrichten statistischen Charakters für die gesamte Niederlausitz bzw. größere Teile besitzen wir erst aus dem Anfang des 19. Jhs. Wirklich brauchbare Unterlagen für exakte Karten stellen auch sie nicht dar, dazu sind die Gesichtspunkte bei den Erhebungen viel zu unbestimmt gehalten, ist die Beantwortung der Fragen zu willkürlich, bald bestimmter, bald unbestimmter. Gleichzeitig stießen damals bereits die Schwierigkeiten auf, mit denen auch heute noch die statistische Wissenschaft bei der Frage der Nationalitätenbestimmung zu ringen hat. Wir werden diese Dinge noch berühren. Eine Nachprüfung der Richtigkeit der Angaben ist natürlich kaum möglich; möglicherweise war das Wendische in einzelnen Ortschaften noch in stärkerem Maße in Geltung, als die Antworten besagen. Wir unterbreiten im folgenden den Lesern die Bevölkerungsnachrichten auf Grund der archivalischen Unterlagen nach Möglichkeit in tabellarischer Bearbeitung. Vorsichtige, natürlich nicht unanfechtbare Schlußfolgerungen und Schätzungen mögen gestattet sein.

1. Am 1. Juli 1812 verlangte das Konsistorium in Lübben von dem Superintendenten in Cottbus die Aufstellung eines Verzeichnisses sämtlicher Kirchspiele des Kreises<sup>7</sup>, in denen die wendische Sprache ganz oder zum Teil beim

3) vgl. die Karte: Die Gaue des Bistums Brandenburg. In: F. Curschmann, Die Diözese Brandenburg. Leipzig 1906. O.-F. Gandert, Die obersorbisch-niedersorbische Grenze in der Lausitz auf Grund der Bodenfunde. In: Niederlaus. Mitt. 22 (1934), S. 107—119 (Karte). Unveröffentlichte vom Vf. hergestellte Siedlungskarten.

4) vgl. Th. Schultz, Beschreibung der wichtigsten lausitzischen und der Lausitz benachbarten Städte um 1530, vom Monachus Pirnensis. In: N. Laus. Mag. 20 (1842), S. 291 ff.

5) vgl. R. Lehmann, Geschichte des Wendentums in der Niederlausitz bis 1815 im Rahmen der Landesgeschichte. (Die Lausitzer Wenden. Forschungen zu Geschichte u. Volkstum der Wenden, hrsg. von R. Kötzschke, Bd 2.) Langensalza-Berlin-Leipzig 1930. S. 86.

6) vgl. R. Lehmann, Die Niederlausitzer Wenden und die Kirche vom 17. bis zum 19. Jahrhundert (Quellenmaterial). In: Niederlaus. Mitt. 20 (1930/31), S. 1—34. Weiteres Material, vom Verfasser gesammelt, unveröffentlicht.

7) Landesarchiv Lübben. Consist. II Nr. 495, Acta, den Gebrauch der wendischen Sprache bei liturgischen Handlungen und in den Schulen betr. Kr. Cottbus 1812.

Gottesdienst Verwendung fand. Dabei stellte es auch die Frage<sup>8</sup> nach der Zahl der Familien in jedem Orte und ob die deutsche oder wendische Sprache unter ihnen vorherrschend sei und in welchem Verhältnis. Das Ergebnis war folgendes:

1	2	3	4
Benennung des Kirchspiels oder der Mutterkirche	Ob Tochterkirchen oder eingepfarrte Gemeinden vorhanden	Zahl der Familien jedes Ortes	Ob die deutsche oder wendische Sprache in derselben vorherrschend und in welchem Verhältnis
1. Oberkirche zu Cottbus	eingepfarrt Herrschaft zu Branitz	c. 1000	deutsche Sprache allein in Gebrauch
2. Klosterkirche oder wendische Kirche zu Cottbus	eingepfarrt 16 Gemeinden: Branitz Ritterg. Brunshawig <sup>9</sup> Dörfer Brunshawig auf dem Berge und in der Gasse <sup>9</sup> Dissenchen Döbbrick Lacoma Merzdorf Ostrow <sup>9</sup> Sandow <sup>9</sup> Saspow Skadow Schmellwitz <sup>9</sup> Ströbitz Willmersdorf Zahsow	c. 800	die wendische Sprache ist in diesen Familien vorherrschend, also daß 600 Familien das Wendische besser als das Deutsche verstehen, was sonderlich Religionsvorträge betrifft, und daß sie auch untereinander mehr wendisch als deutsch reden
3. Peitz	eingepfarrt die königlichen Amtsdörfer Turnow Drehnow Tauer Preilack Neuendorf Maust	in Stadt u. Vorstädten c. 224, in den zur wendischen Gemeinde gehörigen 6 Dörfern in: Turnow 64 Drehnow 62 Tauer 50 Preilack 22 Neuendorf 27 Maust 29	in Peitz und Vorstädten die deutsche, in den eingepfarrten Gemeinden aber die wendische vorherrschend. Verhältnis nicht angeben

8) Es wurden außerdem folgende Angaben verlangt: Name des Patrons, Name und Alter des Pfarrers, Diakonus, Adjunkts und Substituten, wie oft in der Mutter- oder Tochterkirche Gottesdienst gehalten werde, in welcher Sprache bei den verschiedenen geistlichen Handlungen, welcher Agende und welches Gesangbuchs man sich dabei bedient, welche Schulen im Kirchspiel vorhanden, Name und Alter des Lehrers, in welcher Sprache der Unterricht erteilt wird. Vgl. den vollständigen Abdruck in der in Anm. 2 genannten Arbeit des Vfs.

9) Diese Dörfer wurden im Laufe der Zeit nach Cottbus eingemeindet.

1	2	3	4
Benennung des Kirchspiels oder der Mutterkirche	Ob Tochterkirchen oder eingepfarrte Gemeinden vorhanden	Zahl der Familien jedes Ortes	Ob die deutsche oder wendische Sprache in derselben vorherrschend und in welchem Verhältnis
4. Madlow	eingepfarrt: Kiekebusch Roggosen Sachsendorf	Madlow 37 Kiekebusch 39 Roggosen 19 Sachsendorf 64	in Madlow fast alles deutsch und in Kiekebusch fast alles ganz wendisch, in Roggosen auch alles wendisch, in Sachsendorf alles ganz deutsch <sup>10</sup>
5. Kahren	eingepfarrt: Haasow Kathlow Koppatz Neuhausen Frauendorf	Kahren 60 Haasow 38 Kathlow 33 Koppatz 26 Neuhausen 22 Frauendorf 23 zusammen 202	wendische Sprache vorherrschend, denn von den 202 Familien nur 10 deutsch
6. Komptendorf	8 eingepfarrte Dörfer und Kapelle in Sergen	Komptendorf 31 Sergen 42 Gablenz 27 Gahry 24 Trebendorf 35 Mattendorf 28 Drieschnitz 35 Kahsel 21 Laubsdorf 30 zusammen 273	Zahl der deutschen Gemeindeglieder beträgt vierten Teil
7. Groß-Lieskow	Tochterkirche Heinersbrück; nach Groß-Lieskow eingepfarrt: Tranitz Grötsch Klein-Lieskow Schlichow Bärenbrück Klinge	Groß-Lieskow 36 Heinersbrück 50 Tranitz 24 Klein-Lieskow 20 Grötsch 22 Schlichow 26 Bärenbrück 20 Klinge 42 zusammen 240	wendische Sprache vorherrschend, denn unter 240 Familien nur 7 deutsche
8. Jänschwalde	Tochterkirche Drewitz, wohin die Gemeinden Schönhöhe und der Tauersehe Teerofen. Nach Jänschwalde das Kolonistendorf Radewiese und das Etablissement Friedrichshof	Jänschwalde 69 Radewiese 19 Drewitz 46 Schönhöhe 22 Teerofen 7 Friedrichshof 5 zusammen 168	wendische Sprache vorherrschend. Deutsche verhalten sich gegen Wenden wie 2 zu 100

10) Sachsendorf wurde 1779 ff. unter Friedrich d. Gr. gegründet, vgl. B. Senftlebe, Die Gründung des Dorfes Sachsendorf im Jahre 1779, Cottbus 1912, und H. Kublick, Die Siedlungspolitik Friedrichs des Großen im Kreise Cottbus. Diss. Cottbus (1935), S. 52—59.

1	2	3	4
Benennung des Kirchspiels oder der Mutterkirche	Ob Tochterkirchen oder eingepfarrte Gemeinden vorhanden	Zahl der Familien jedes Ortes	Ob die deutsche oder wendische Sprache in derselben vorherrschend und in welchem Verhältnis
9. Drachhausen	Tochterkirche Fehrow	Drachhausen 112 Fehrow 67 zusammen 179	vorherrschend die wendische Sprache, jedoch befinden sich, besonders unter der Jugend, infolge des seit mehreren Jahren auch z. T. in deutscher Sprache erteilten Schulunterrichts mehrere dieser Sprache ziemlich kundige Individuen
10. Dissen	Tochterkirche Sielow. Nach Dissen eingepfarrt Striesow	Dissen 124 Striesow 63 Sielow 128 zusammen 315	wendische Sprache vorherrschend
11. Briesen	eingepfarrt: Guhro Schmogrow Saccaßne	Briesen 70 Guhro 51 Schmogrow 96 Saccaßne 13 zusammen 230	wendische Sprache bei weitem vorherrschend. Das herrschaftliche Haus ausgenommen gibt es zu Briesen etwa noch 7 Personen die eine deutsche Predigt verstehen, zu Guhrow niemand dergleichen, in Schmogrow und Saccaßne nur einige deutsche Familien. Auf 30 Wenden hier etwa 1 Deutscher
12. Werben	eingepfarrt: Ruben Müschen Brahmow	Werben 186 Ruben 32 Müschen 37 Brahmow 23 zusammen 278	wendische Sprache vorherrschend, verhält sich wie 40:1
13. Papitz	eingepfarrt: Kunersdorf Milkersdorf Babow	Papitz 64 Kunersdorf 28 Milersdorf 26 Babow 35 zusammen 153	wendische Sprache vorherrschend
14. Krieschow	eingepfarrt: Eichow Wiesendorf Kackrow Limberg	Krieschow 58 Eichow 58 Wiesendorf 20 Kackrow 25 Limberg 36 zusammen 197	wendische Sprache vorherrschend
15. Kolkwitz	eingepfarrt: Glinzig Dahlitz Tochterkirche Gulben	Kolkwitz 128 Glinzig 57 Dahlitz 18 Gulben 62 zusammen 265	wendische Sprache vorherrschend, so daß fast alle Gemeindeglieder wendisch verstehen und nur wenige sind, die es nicht sprechen

1	2	3	4
Benennung des Kirchspiels oder der Mutterkirche	Ob Tochterkirchen oder eingepfarrte Gemeinden vorhanden	Zahl der Familien jedes Ortes	Ob die deutsche oder wendische Sprache in derselben vorherrschend und in welchem Verhältnis
16. Hänchen	eingepfarrt: Klein Gaglow	Hänchen 33 Klein Gaglow 28 zusammen 61	mit Ausnahme des Dominii alles wendisch in Hänchen, in Klein Gaglow 3 deutsche Familien
17. Klein Döbbern	Tochterkirche Groß Oßnig verbunden mit Groß Döbbern	Klein Döbbern 49 Groß Oßnig 41 Bräsinchen 12 3 Mühlen 3 Groß Döbbern 56 zusammen 161	wendische Sprache in allen Dörfern vorherrschend, so daß zwar die meisten erwachsenen Personen männlichen Geschlechts deutsch verstehen, sich auch notdürftig deutsch verständlich machen können, aber untereinander nicht deutsch sprechen! Die Frauen verstehen in der Regel nicht deutsch. In der ganzen Parochie nur 12 Familien, in denen Deutsch gesprochen wird.
18. Schorbus	eingepfarrt: Klein Oßnig Auras Löschen Ölsnig	Schorbus 44 Klein Oßnig 15 Auras 9 Löschen 15 Ölsnig 8 zusammen 91	wendische Sprache die gewöhnlichste. Verhältnis der Deutschen zu den Wenden wie 1 : 30
19. Leuthen	Tochterkirche Laubst, wohin Golschow eingepfarrt. In die Mutterkirche eingepfarrt: Winddorf Siewisch Koschendorf	Leuthen 60 Winddorf 16 Siewisch 28 Koschendorf 27 Laubst 31 Golschow 18 zusammen 180	wendische Sprache vorherrschend; auf 20 Wenden 1 Deutscher, wenn es auf das Verstehen einer Predigt ankommt
20. Burg	—	Burg 546	wendische Sprache vorherrschend, indem sich kaum 40 Familien im gemeinen Leben der deutschen Sprache bedienen.

Diese 20 Pfarrbezirke mit den dazugehörigen Dörfern liegen sämtlich bis auf die unter 18 und 19 mitgenannten fünf Dörfern Löschen, Laubst, Golschow, Siewisch und Koschendorf, die seit 1816 zum neuen Kreise Calau gehören, in den Grenzen des neuen Kreises Cottbus. Es fehlen von diesem überhaupt nur die vier Dörfer Gallinchen, Gosda, Großgaglow und Illmersdorf. Bei der Feststellung der Sprachenverhältnisse von 1812 im Gebiet des bis nach 1945 bestehenden Kreises müßte man also die erstgenannten fünf Dörfer weglassen.

Das geht aber nicht gut wegen der Angaben in der 4. Spalte. Zwar kommen diese Dörfer in der Liste von 1815/16 für das Markgraftum Niederlausitz, auf die wir noch eingehen, wieder vor, diese trägt aber einen ganz anderen Charakter. Es erscheint daher, weil es sich sowieso nicht um eine ganz genaue Berechnung handeln kann, angebracht, die Ortschaften hier mitzuzählen, zumal dann eine Art Ersatz für die fehlenden vier Dörfer vorhanden ist, deren Sprachverhältnisse ungefähr die gleichen sein dürften.

Nun zur Berechnung selbst. Wir erkennen ohne weiteres, daß ein einfaches scharfes Additionsverfahren unmöglich ist, denn was soll man zunächst damit anfangen, wenn etwa gesagt wird: soundso viele oder etwa soundso viele Familien, wendisch vorherrschend oder dergleichen? Verteilen wir aber einmal die Zahl der wendisch oder deutsch sprechenden Familien nach den meist angegebenen Verhältnissätzen und rechnen auf der einen Seite die nur deutsch sprechenden <sup>11</sup> und die wenigen, die als vorherrschend deutsch und als deutsch und wendisch sprechend angegeben sind, zusammen und auf der andern die wendisch, vorwiegend wendisch und besser wendisch als deutsch sprechenden gleichfalls, so erhalten wir bei einer Gesamtzahl von etwa 5 976 Familien für die erste Gruppe etwa 1 700, für die zweite etwa 4 276 Familien; d. h. in den Parochien des alten Kreises Cottbus, die auch im wesentlichen im neuen (seit 1815) geblieben sind, sprachen nur deutsch bzw. vorherrschend oder ebenso deutsch etwa 28 v. H., dagegen wendisch, vorwiegend wendisch oder besser wendisch etwa 72 v. H. Vergleiche mit späteren Verhältnissen zeigen, daß sich diese Ziffern durchaus im Rahmen der Wahrscheinlichkeit oder doch Möglichkeit bewegen. Im übrigen bieten die Angaben überhaupt eine gewisse Grundlage, von der aus die Entwicklung der Sprachverhältnisse des Cottbuser Kreises im 18. Jh. untersucht werden kann.

Wir bringen nun die Zusammenstellung der restlichen Pfarrsprengel, die zum alten Cottbuser Kreise gehörten, nicht zum neuen, z. T. auch gar nicht räumlich mit ihm in Verbindung stehen:

1	2	3	4
Benennung des Kirchspiels oder der Mutterkirche	Ob Tochterkirchen oder eingepfarrte Gemeinden vorhanden	Zahl der Familien jedes Ortes	Ob die deutsche oder wendische Sprache in derselben vorherrschend und in welchem Verhältnis
1. Großbreesen Kr. Guben		der zum Cottbuser Kreis gehörige Anteil 10 Familien	deutsche Sprache allein im Gebrauch
2. Stradow Kr. Spremberg	Tochterkirche: Wolkenberg, wohin Kausche Görigk Jehserig Papproth, nach Stradow selbst: Roitz Radewiese	Stradow 40 Roitz 28 Radewiese 16 Wolkenberg 36 Kausche 30 Görigk 12 Jehserig 15 Papproth 7 zusammen 184	wendische Sprache vorherrschend, so daß man auf 5 wendische Familien erst eine deutsche rechnen kann
(alle bis auf Kausche, das zum Calauer Kreis gehört, Kreis Spremberg)			

11) etwa 1495 Familien = 25 v. H. der Gesamtzahl.

3. Petershain Kr. Calau	eingepfarrt:	Petershain	59	vorherrschend zwar im Kirchspiel die wendische Sprache, allein, nur wenige einzelne ausgenom- men, verstehen alle die deutsche Sprache und können sie auch sprechen. Petersdorf hat 8, Lindchen 2, Bahnsdorf 1 Familie, wo ganz deutsch gesprochen
	Allmosen	Allmosen	33	
	Lindchen	Bahnsdorf	35	
	Bahnsdorf	Lindchen	14	
	(alle Kr. Calau)	zusammen	141	
4. Ressen Kr. Calau Tochterkirche von Greifen- hain	eingepfarrt:	Ressen	20	wendische Sprache vorherrschend, doch sind im ganzen Kirch- spiel die Mannsperso- nen unter 40 Jahren so weit, daß man zur Not etwas deutsch mit ihnen sprechen kann. Die Frauen sind so- weit noch nicht.
	Lubochow	Lubochow	13	
	Leeskow	Leeskow	11	
		zusammen	44	
	(alle Kr. Calau)			
5. Laasow Kr. Calau	Tochterkirche	Laasow	44	wendische Sprache zwar die gewöhnliche Umgangssprache der älteren Gemeinde- glieder obschon deren einige wenige sind, die deutsch verstehen und sprechen können. Die Jugend spricht größ- tenteils deutsch, Briesen etwa aus- genommen
	Wüstenhain, wohin	Tornitz	21	
	Brodtkowitz	Briesen	17	
	Casel	Laasdorf	8	
	Gräbendorf	Wüstenhain	22	
	Göritz b.	Brodtkowitz	12	
	Drebkau	Casel	36	
	in die Mutter- kirche:	Gräbendorf	14	
	Tornitz	Göritz	10	
	Briesen	zusammen	184	
	Laasdorf			
	(sämtlich Kr. Calau)			
	6. Kalkwitz Kr. Calau	Tochterkirche	Kalkwitz	
Gahlen, eingepfarrt:		Gahlen	12	
Belten		Belten	4	
Koswigk		Koswigk	30	
Göritz b.		Göritz	17	
Vetschau		Kahnsdorf	29	
Dubrau		Dubrau	8	
Kahndorf		Mlode	10	
Mlode		zusammen	132	
(sämtlich Kr. Calau)				
7. Tornow Kr. Calau	eingepfarrt das altsächsische Dorf Lichtenau	Tornow	38	deutsche Sprache allein gebräuchlich
		Lichtenau	12	
		zusammen	50	

Deutlich wird, daß, abgesehen von der im Spremberger Kreise liegenden Parochie Stradow, in den fünf Parochien des Calauer Kreises, die sich mehr oder weniger zusammenhängend von Petershain-Bahnsdorf her nordwestlich über einen Raum bis zwischen Lübbenau und Calau erstrecken, die Kenntnis der deutschen Sprache erheblich weiter fortgeschritten ist als im Cottbuser Kreise, daß insbesondere auch die Zweisprachigkeit weiter verbreitet ist.



2. Eine andere und zwar recht oberflächliche und in ihren Ergebnissen höchst anfechtbare statistische Erhebung erging kurze Zeit später im Markgraftum Niederlausitz, also in der Niederlausitz im wesentlichen ohne den alten Cottbuser Kreis. Der 1789 verstorbene Besitzer des Ritterguts Obergurik im Amte Stolpen, der Advokat Buder, hatte testamentarisch sämtliche wendischen Armen der Ober- und Niederlausitz zu Erben eingesetzt. Auf Veranlassung des Generalgouverneurs für das Herzogtum Sachsen und der nachgeordneten Oberamtsregierung erging daher vom Konsistorium am 6. Dez. 1815 eine Verordnung an sämtliche Gerichtsobrigkeiten und Pfarren des Markgraftums, Verzeichnisse der wendischen Kirchpfarrorte und Filialen mit den Namen der eingepfarrten wendischen Ortschaften und ihrer Seelenzahl oder, wo keine Wenden vorhanden, Vakatscheine einzusenden.<sup>12</sup> Die Aufforderung selbst war nicht eindeutig genug formuliert, denn während einerseits auf das Testament zugunsten armer Wenden hingewiesen wurde, verlangte man andererseits den Nachweis der wendischen Dörfer mit ihrer Bewohnerzahl überhaupt. Daher zeigt sich auch in den Einzelberichten, die eingingen, z. T. eine ganz verschiedene Auffassung. So heißt es z. B. von Groß Leuthen, Kr. Lübben: *Wenn die Mitglieder der hiesigen Gemeinden, die noch wendisch sprechen, für Wenden, und diejenigen, deren Nahrungen verschuldet, für Arme gelten, so befinden sich in der Groß Leuthenschen Parochie arme Wenden als u. s. w.* Ebenso faßte man die Anfrage auch in den Herrschaften Sorau und Triebel auf. Doch sind es nur sehr wenige Fälle, wo so verfahren wurde. Andere Ortschaften, und das werden die meisten sein, wurden mit voller Seelenzahl aufgeführt, z. B. die nach Zaue, Kr. Lübben, eingepfarrten Dörfer, obwohl bemerkt wird, daß in einigen bereits mehr deutsch als wendisch gesprochen wird. Mehrfach aber ging man noch weiter. So wurde aus den Ämtern Lübben und Neuzauche eine Liste eingereicht mit der Erläuterung, daß man sämtliche Gemeinden in dies Verzeichnis bringen zu müssen geglaubt, weil ursprünglich selbige durchgängig wendischen Ursprungs sind, in den Kirchen, wohin sie eingepfarrt sind, oder zu welcher sie sich halten, in der Vorzeit wendisch gepredigt wurde, z. T. auch noch gepredigt, die wendische Sprache auch jetzt noch durchgängig darin gesprochen wird. In Treppendorf z. B., soweit es dem Rat von Lübben zuständig war, gab es 93 Bewohner, von denen nach dem Bericht 27 der wendischen Sprache mächtig waren. Dennoch werden alle 93 in die Gesamtliste gesetzt. Sonst freilich können wir, da entsprechende Angaben fehlen, fast nirgends eine Prüfung und Berichtigung vornehmen. Unglaublich aber wirkt es, daß man Ortschaften, wie die ehemaligen Klosterdörfer Lugau, Frankena, Münchhausen und andere bei Dobrilugk, die zweifellos von deutschen Bauern begründet, ganz unzweifelhaft aber Anfang des 19. Jhs. deutschsprachig waren, als wendisch angegeben hat, noch dazu mit voller Bevölkerungszahl. Diese wenigen Orte habe ich bei der folgenden Schätzung aus dem Spiel gelassen. Daß sich das Konsistorium selbst der zweifelhaften Bedeutung der Zahlenangaben hin-

<sup>12)</sup> früher: Geh. Staatsarchiv Berlin-Dahlem. Rep. der sämtlichen älteren Akten über Kirchen-, Pfarr- und Schulsachen. Generalia Sectio T. Nr. 35. Acta, das Verzeichnis sämtlicher wendischen Kirchpfarrorte und Filiale sowohl der in solche eingepfarrten oder sich freiwillig dahin haltenden wendischen Ortschaften und ihrer Seelenzahl betr. 1815/16.

reichend bewußt war, verrät die, stilistisch seltsame, Äußerung beim Übersenden des Hauptverzeichnisses und der Einzelangaben (2. März 1816), daß, wenn der beabsichtigte Zweck, eine genaue Kenntnis der Zahl der vorhandenen wirklichen Wenden durch solche Verzeichnisse zu erlangen, nicht genügend erreicht werden dürfte, solches in der kaum zu umgehenden Schwierigkeit einer richtigen Bestimmung, welche Personen unter die Zahl der Wenden aufzunehmen seien, da hierbei weder die Kenntnis der Sprache, noch die Anwendung derselben beim Gottesdienst, noch endlich der frühere Ursprung ein ganz richtiges Anhalten gewährt, lediglich seinen Grund hat.

Nach alledem muß es schon als gewagt erscheinen, diese Angaben — auch bei der nötigen Vorsicht — überhaupt zu weiteren, wenn auch ganz rohen Berechnungen zu benutzen. Wenn sie gleichwohl hier gemacht werden, wolle man es dem Wunsche zugute halten, doch irgendwie eine Vorstellung von dem zahlenmäßigen Umfang des Wendentums um 1815 zu gewinnen. Die Gesamtseelenzahl der aus irgendeinem Grunde als wendisch angegebenen Ortschaften des Markgraftums Niederlausitz (also ohne den Cottbuser Kreis) beläuft sich auf knapp 36 000. Die Gesamteinwohnerzahl des ganzen Gebiets wird für 1815 mit 137 300 angegeben.<sup>13</sup> Hinzugerechnet werden müssen aber noch die 745 Familien der 7 Pfarrensprengel des alten Cottbuser Kreises, die für 1812 nicht einbezogen wurden, im wesentlichen jedoch bei den Feststellungen 1815/16 mitberücksichtigt sind. Wir würden, wenn wir als Kopfzahl der Familie im Durchschnitt, wie vielfach bei dergleichen Berechnungen, 5 nehmen, 3 725 Personen erhalten, insgesamt also 141 025. Danach würde die Zahl der nur und auch wendisch sprechenden Bewohner, aber auch mancher, die nicht mehr wendisch sprachen, zusammen 25½ v. H. ausmachen. In Wirklichkeit ist der Hundertsatz der wendisch sprechenden geringer gewesen; auch sind diejenigen nicht oder kaum berücksichtigt, die auch deutsch verstanden und sprachen. Daß das Verhältnis der Deutschen und Wenden, wenn man diese Ausdrücke hier einmal gebrauchen darf, annähernd umgekehrt liegt wie im Cottbuser Kreise, erklärt sich zum Teil daraus, daß man sich im brandenburgischen Teil der Niederlausitz stärker für die Belange der Wenden einsetzte, zum andern auch daraus, daß naturgemäß der deutsche Einfluß schon von langer Zeit her nachhaltiger von den deutschen, fast überall, abgesehen vom Süden, an deutsche Landschaften stoßenden Randgebieten aus wirksam war.

Wir werden nun weiter, unter Aufrechterhaltung aller Bedenken, die ein solches Verfahren notwendig mit sich bringt, die ungleichartigen Ergebnisse der „Statistik“ im Cottbuser Kreise von 1812 und in den übrigen niederlausitzischen Gebieten von 1815/16 zu einem rohen Gesamtüberschlag für die ganze Niederlausitz benutzen dürfen. Das Gebiet des alten Kreises Cottbus zählte 1815 35 000 Seelen.<sup>14</sup> Für Ende 1807 wird fast die gleiche Zahl, nämlich 34 105, in den Akten angegeben.<sup>15</sup> Demnach dürfte die Differenz von 1812 und

13) vgl. A. Schumann, Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, 10. Bd. Zwickau 1825. S. 82.

14) vgl. A. Schumann ebendort.

15) vgl. R. Lehmann, Bevölkerungs- und Wirtschaftsverhältnisse des Cottbuser Kreises um 1807. In: Unsere Lausitz. Heimatbeil. der Lausitzer Landeszeitung 1928, Nr. 129.

1815 nicht erheblich gewesen sein, so daß wir ohne größere Bedenken die Ergebnisse von 1812 und 1815/16 zusammennehmen können. Rechnen wir die vorher hinzugezählten etwa 3725 Personen der 7 Pfarrsprengel des alten Cottbuser Kreises ab, so dürfen wir für 1815 das eigentliche Cottbuser Gebiet mit 31275 Seelen veranschlagen, einer Ziffer übrigens, die auch einigermaßen herauskommt, wenn wir als Durchschnittskopfzahl der 1812 festgestellten 5976 Familien wieder 5 annehmen. Es hätte dann 21380 Wenden (5 mal 4276) im Cottbuser Kreise gegeben, zusammen in der Niederlausitz demnach 57380. Das sind bei einer Gesamteinwohnerzahl von etwa 141025 + 31275 = 172300 reichlich 33 v. H., aber mit dem oben gemachten Vorbehalt. Von diesen verstand und sprach ein ganz erheblicher Teil auch deutsch. Die Schätzungen stellen das Äußerste dar, was überhaupt mit so beschaffenen Unterlagen erreicht werden kann.

3. Genauere statistische Angaben, soweit man bei derartigen Zählungen überhaupt von Genauigkeit sprechen kann, liegen aus dem Jahre 1857 vor. Sie sind deshalb von Bedeutung, weil die amtliche Zählung von 1858 infolge der unwahrscheinlich hohen Wenzahlen in den Kreisen Lübben und Sorau keineswegs als zutreffend bezeichnet werden kann. Am 1. Juli 1857 wandte sich das Konsistorium in Berlin auf Veranlassung des evangelischen Oberkirchenrats an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Flottwell, mit der Bitte, bei den Ständen der Niederlausitz die Begründung von Stipendien zur Ausbildung von Geistlichen für die evangelischen Wenden in dem mit der Mark vereinten Teil der Lausitz anzuregen.<sup>16</sup> Der Oberpräsident machte am 10. Juli 1857 der Landesdeputation des Markgraftums von der Eingabe Mitteilung mit dem Hinzufügen: „Es wird keiner näheren Ausführung darüber bedürfen, wie wichtig es ist, daß für die betreffenden Landesteile, in denen die wendische Sprache noch vorherrscht, das Bedürfnis einer entsprechenden Seelsorge ausreichend befriedigt werde, und ebenso wird auch allseitig anerkannt werden müssen, daß der angestrebte Zweck am sichersten nur durch Begründung von Schul- und Universitätsstipendien erreicht werden kann.“ Ehe nun diese Angelegenheit vor den Kommunallandtag zur Verhandlung kam, wünschte die Landesdeputation genaue Unterlagen für die Erörterung der Frage zu haben, ob solche Stipendien notwendig, um so mehr als in den letzten Jahrzehnten die deutsche Sprache in den wendischen Ortschaften der Niederlausitz immer mehr Eingang gefunden hatte, so daß die jüngeren Einwohner meist der deutschen Sprache mächtig waren und in vielen Orten, in denen früher der Gottesdienst fast ausschließlich in der wendischen Sprache oder bei gemischter Bevölkerung in dieser und in der deutschen Sprache abgehalten wurde, gegenwärtig das Wendische ganz aufgehört hatte. Am 5. Aug. 1857 wurden daher von Lübben aus die Landräte der Kreise Sorau, Spremberg, Guben, Calau, Lübben und Luckau — auf den früher vom Markgraftum losgelösten Cottbuser Kreis erstreckte sich ja die ständische Verfassung nicht — ersucht, eine Nachweisung der Kirchengemeinden, in welchen der Gottesdienst ausschließlich oder zum Teil in wendischer Sprache gehalten

<sup>16</sup>) Landesarchiv Lübben. Consist. XIV Nr. 9. Acta, betr. die beantragte Begründung von Schul- und Universitätsstipendien behufs Ausbildung von Geistlichen für die evangelischen Wenden in der Mark.

wird, möglichst bald einzureichen und dabei die Zahl der Einwohner jedes zu einer wendischen Parochie gehörigen Ortes möglichst genau anzugeben, welche ausschließlich die wendische oder ausschließlich die deutsche Sprache oder beide verstehen.

Der Bericht des Landrats in Luckau vom 10. Aug.<sup>17</sup> gibt an, daß wendische Gemeinden im Kreise nicht vorhanden seien; Gottesdienst und Schulunterricht würden überall in deutscher Sprache abgehalten.

Im Gubener Kreise (Bericht vom 29. Aug.)<sup>18</sup> befand sich nur noch im Dorfe Horno wendisch sprechende Bevölkerung. „Die Hornoer Parochie — nur aus dem Dorfe Horno bestehend — ist keine wendische mehr, indem schon seit dem Jahre 1796 nicht mehr wendisch gepredigt worden ist. In der Schule wird nur in deutscher Sprache gelehrt und wird die wendische Sprache weder in der Kirche noch in der Schule jemals wieder zur Geltung kommen. Die wendische Sprache besteht nur noch als Umgangssprache unter den Einwohnern des Ortes und mit andern Wenden. Einwohnerzahl nach der Klassensteuerveranlagung 1857: 544, wovon bis auf den Prediger Graefe und dessen Haushälterin außer der deutschen auch die wendische Sprache mehr und minder verstehen.“<sup>19</sup>

Auch im Lübbener Kreise (Bericht vom 24. Nov.)<sup>20</sup> war das Wendische in keiner einzigen Kirche oder Schule mehr im Gebrauch, „und wenn sie auch in einigen Ortschaften desselben der älteren Generation noch bekannt, ja in ihr sogar, wie in Wußwergk und Byhleguhre, noch Umgangssprache ist, so hat dieser Umstand auf Kirche und Schule hier doch schon längst keinen Einfluß mehr, da auch diese ältere Generation nebenbei der deutschen Sprache ausreichend kundig ist, die jüngere Generation aber das Wendische meist garnicht mehr versteht und sprechen kann.“

Anders lagen die Dinge im Sorauer, Calauer und besonders im Spremberger Kreise. Die Feststellungen im einzelnen bringen die Listen<sup>21</sup>:

## Kreis Sorau

Benennung der wendischen Parochie	Benennung der zur Parochie gehörigen Ortschaften	Gesamteinwohnerzahl jedes Orts	Von denselben nur wendisch	verstehen und nur deutsch	sprechen beide Sprachen
1. Groß Bade-meusel	Groß Bade-meusel	301	—	231	70
	Klein Bade-meusel	169	—	148	21
	Bahren	77	—	63	14
2. Eulo	Eulo	458	—	458	—
	Klein Jamno	120	—	120	—

17) Landesarchiv Lübben. Consist. XIV Nr. 9 Bl. 7.

18) ebendort, Bl. 8.

19) Man vergleiche aber dazu die Angabe in der N. Preußischen Ztg. von 1857 (?), Beilage zu Nr. 148, wo, wohl nach der Zählung von 1849, gesagt wird: So ist in Horno Kr. Guben, mit 476 Serben und 33 Deutschen, seit 1825 die wendische Sprache aus dem Gottesdienste verschwunden.

20) Landesarchiv Lübben. Consist. XIV Nr. 9 Bl. 39.

21) vgl. ebendort, Bl. 10, 13, 16, 23, 26/27, 29, 30/31, 32/33, 34—36.

Benennung der wendischen Parochie	Benennung der zur Parochie gehörigen Ortschaften	Gesamteinwohnerzahl jedes Orts	Von denselben verstehen und sprechen nur wendisch	nur deutsch	sprechen beide Sprachen
3. Forst-Land	Alt Forst	1 871	—	1 863	8
	Berge	342	—	342	—
	Scheuno	272	—	272	—
	Koyne	267	—	267	—
4. Groß Kölzig	Groß Kölzig	572	—	42	530
	Klein Kölzig	245	—	33	212
	Döbern	340	—	48	292
	Jocksdorf bei Forst	209	—	22	187
5. Mulknitz-Weißagk	Mulknitz	152	—	143	9
	Gosda	160	—	155	5
	Weißagk	515	—	53	462
6. Noßdorf	Noßdorf	247	—	235	12
	Domsdorf	95	—	91	4
	Groß Jamno	155	—	147	8
	Dubrau	117	—	108	9
	Jethe	182	—	172	10
7. Preschen	Preschen	224	—	196	28
	Gosda	164	—	124	40
	Raden	73	—	55	18
	Zschorne	234	—	120	114
	Jerischke	248	—	214	34
8. Sacro	Sacro	445	—	435	10
	Jähnsdorf	165	—	162	3
	Naundorf	243	—	241	2
	Bohrau	236	—	232	4
9. Groß Tzschacksdorf	Gr. Tzschacksdorf	545	—	375	170
	Simmersdorf	193	—	157	36
	Smarso	107	—	95	12
	zusammen	9 743	—	7 419	2 324

Die Gesamteinwohnerzahl des Kreises betrug (nach W. Riehl und J. Scheu, Berlin und die Mark Brandenburg in ihrer Geschichte und in ihrem gegenwärtigen Bestande, 1861) im Jahre 1858/59: 71 826. Demnach nur wendisch keine, nur deutsch 69 502, beide Sprachen 2 324 oder in v. H. nur wendisch keine, nur deutsch 96,77, beide Sprachen 3,23.

Zum Vergleich seien die Ziffern der Wenden für 1843, 1858/59 und 1861 hinzugefügt: 3 277, 3 068 und 203.<sup>22</sup>

## Kreis Calau

1. Lübbenau-Land	Stottorf	c. 190	—	c. 190	—
	Stennewitz	221	—	221	—
	Groß Klessow	180	Die Minderzahl noch wendisch; alle aber verstehen und sprechen deutsch		

<sup>22</sup> vgl. die Tabellen bei F. Burkhardt, Die Entwicklung des Wendentums im Spiegel der Statistik. (Die Lausitzer Wenden, Bd 6.) Langensalza-Berlin-Leipzig 1932. S. 8, und E. Tschernik, S. 25.

Benennung der wendischen Parochie	Benennung der zur Parochie gehörigen Ortschaften	Gesamteinwohnerzahl jedes Orts	Von denselben nur wendisch	verstehen nur deutsch	und sprechen beide Sprachen
	Klein Klessow	41	—	41	
	Redlitz	50	—	50	
	Boblitz	340	} vorw. wendisch	} einige Familien	} auch die Wenden verstehen u. sprechen deutsch
	Leipe	187			
	Lehde	181	Die Mehrzahl wendisch, alle aber verstehen und sprechen auch deutsch		
	In Lübbenau selbst auch einige Wenden				
2. Vetschau-Land	Schloßbez. Vetschau Schönebeck Repten Lobendorf Weißagk Suschow Dlugy Naundorf Stradow Raddusch	c. 2 bis 3 000 [1864: 2908]	viele Kinder	c. 200	die wenigsten unter den Wenden verstehen deutsch u. sprechen es gebrochen
3. Greifenhain	Greifenhain Buchholz Radensdorf Illmersdorf Ressen Lubochow Leeskow	410 430 160 130 220 200 83	2 hochbejahrte Frauen	der allergrößte Teil	ein kleiner Teil In Filialgemeinde Ressen hat wendischer Gottesdienst schon seit mehreren Jahren aufgehört. In Greifenhain wird je zuweilen gleich nach der deutschen Predigt noch eine wendische gehalten, wobei nur 15 bis 20 Zuhörer sind
4. Steinitz	Steinitz Domsdorf Raakow Rehnsdorf Straußdorf Kr. Spremberg Geisendorf Klein Görigk Welzow Kr. Spremberg	138 145 62 170 95 92 64 220	— 6 — — 9 — — 10	50 38 48 17 10 35 1 10	88 101 14 153 76 57 63 200
5. Wendisch Sorno	Wendisch Sorno Wendisch Lieske Rosendorf	414 227 145	} —	} —	} alle
6. Groß Räschen	Groß Räschen Schmogrow Dörrwalde	133 167 254	} —	} —	} alle

Benennung der wendischen Parochie	Benennung der zur Parochie gehörigen Ortschaften	Gesamteinwohnerzahl jedes Orts	Von denselben nur wendisch	verstehen und nur deutsch	sprechen beide Sprachen
7. Klettwitz	Klettwitz	533	}	---	alle
	Meuro	260			
	Costebrau	535			
	Särchen	162			
	Saalhausen	292			
8. Lauta	Lauta	407	}	---	alle
	Groß Koschen	360			
	Hosena Kr.	250			
	Hoyerswerda Leipe desgl.	300			
	Torno desgl.				
9. Senftenberg-Land	Buchwalde	238	}		
	Jüttendorf	335			
	Thamm	154			
	Reppist	141			
	Brieske	153			
	Hörlitz	251			
	Zschipkau	300			
	Rauno	255			
	Sedlitz	494			
	Scado	225			
	Niemtsch Kr.	250			
	Hoyerswerda				
	Bückgen	167			
	Klein Räschen	149			
	Klein Koschen	213			
	Sauo	270			
Kausche	207	6	13	188	
zusammen	14 125	2 714	2 404	9 107	

Bemerkungen zur Berechnung: Einbezogen werden mußte das im Calauer Kreise liegende Kausche, das zu der im Kreise Spremberg befindlichen Pfarrkirche Stradow (s. nächste Aufstellung) gehört. Dagegen werden die zwei zum Kreise Spremberg gehörigen Dörfer Straußdorf und Welzow dort mitgerechnet. Wegfallen mußten hier auch die vier Dörfer des Kreises Hoyerswerda. Es fehlt allerdings das nach Ruhland gehörige Naundorf Kr. Calau.

Die Zusammenrechnung bietet, wie man sieht, gewisse Schwierigkeiten und kann für die Spalten 4 bis 6 im einzelnen nicht genau werden. Die Einwohner von Groß Klessow, Boblitz, Leipe und Lehde habe ich unter „beide Sprachen“ gebracht. Da die Zahl der Bewohner in der Vetschauer Landgemeinde nur ganz oberflächlich angegeben wird, mußte ich die Einwohnerzahl von 1864 als nächstbekannte heranziehen. Sie beträgt 2 908 und ist natürlich für 1857 etwas zu hoch. Von diesen kamen 200 als nur deutsch sprechend in Wegfall. Da eine Aufteilung der übrigen in nur wendisch sprechende und beide Sprachen sprechende nach den ganz unbestimmten Angaben nicht möglich war, aber bemerkt wird, die wenigsten Wenden seien fähig, dem deutschen Gottesdienst beizuwohnen, glaubte ich die restlichen 2 700 etwa den nur wendisch sprechenden zurechnen

zu müssen, zumal dieses Gebiet an das geschlosseneres Wendengebiet im Cottbuser Kreise stößt. Es werden zwar nicht alle Kinder als nur wendisch sprechend angegeben, aber es hätte dann eine ziemlich willkürliche Aufteilung erfolgen müssen. Einfacher liegt die Sache bei Greifenhain. Nur 2 fallen unter die Spalte „nur wendisch“. Ein kleiner Teil, heißt es, spricht beide Sprachen. Zu beachten ist die Bemerkung über die Besucherzahl des wendischen Gottesdienstes. Es darf danach einigermaßen als gerecht erscheinen, wenn ich von der Gesamtzahl etwa 131 (schon hoch!) dieser Gruppe, die übrigen 1500 der deutschen zurechne. In den fünf Kirchenbezirken des Rentamts Senftenberg hat man sich die Sache recht einfach gemacht, wenn man alle Einwohner als zweisprachig bezeichnete. Der Superintendent bemerkt in seinem Bericht hierzu: „Die Einwohnerzahl der wendischen Ortschaften (im Amtsbezirk Senftenberg) anzugeben, wird der Zivilbehörde leichter sein als dem Geistlichen, und kaum möglich dürfte es sein, ohne daß jeder einzelne Mensch in den Gemeinden vorgenommen und geprüft würde, zu bestimmen, wer nur wendisch und durchaus nicht deutsch, oder wer beides nicht bloß spricht, sondern auch versteht und wieweit dieses Verständnis reicht. Die nur deutsch sprechenden Einwohner werden in den meisten Gemeinden eine sehr kleine Minorität bilden.“ Nicht berücksichtigt werden konnte die Zahl der wenigen Wenden in Lübbenau und die Zweisprachigen in Naundorf bei Ruhland.

Die Gesamteinwohnerzahl des Kreises betrug (nach W. Riehl und J. Scheu, Berlin und die Mark Brandenburg, 1861) im Jahre 1858: 45 980. Demnach nur wendisch 2 714, nur deutsch 34 159, beide Sprachen 9 107, oder in v. H. nur wendisch 5,9, nur deutsch 74,3, beide Sprachen 19,8. Nach meiner Berechnung beläuft sich also die Zahl der nur wendisch und der auch wendisch sprechenden Bewohner zusammen auf 11 821.

Zum Vergleich wieder die Ziffern der Wenden für 1843, 1858/59 und 1861: 12 563, 10 446 und 6 987.<sup>23</sup>

## Kreis Spremberg

Benennung der wendischen Pfarochie	Benennung der zur Pfarochie gehörigen Ortschaften	Gesamteinwohnerzahl jedes Orts	Von denselben nur wendisch	verstehen und nur deutsch	sprechen beide Sprachen
1. Spremberg-Land	Kantdorf mit Wilhelmstal	160	—	10	150
	Kochsdorf mit Heinrichsfeld	170	—	8	162
	Muckrow	80	—	6	74
	Sellessen	260	—	2	258
	Slamen	425	—	20	405
	Trattendorf	240	—	2	238
	Weskow	235	—	5	230
2. Hornow	Hornow nebst Vw. Bohsdorf und Kohlengrube Felix Wadelsdorf	c. 650	c. 100	c. 30	c. 520

23) vgl. Anm. 22.



Benennung der wendischen Parochie	Benennung der zur Parochie gehörigen Ortschaften	Gesamteinwohnerzahl jedes Orts	Von denselben nur wendisch	verstehen und nur deutsch	sprechen beide Sprachen
3. Jessen	Jessen	360	—	—	360
	Terpe	422	272	—	150
	Gosda	612	100	150	362
	Proschim	316	100	—	216
	Pulsberg	357	—	50	307
4. Dubraucke	Dubraucke	320	}	}	}
	Wolfshain	210			
	Tschernitz	600			
	Kr. Sorau Friedrichshain	60			
5. Stradow mit Filial Wolkenberg	Stradow	357	20	19	318
	Roitz	267	20	24	223
	Radewiese	166	11	6	149
	Wolkenberg	329	9	10	310
	Papproth	81	—	—	81
	Jehserigk	103	4	2	97
	Görigk	119	4	11	104
	Kausche	207	6	13	188
	Kr. Calau				
6. Groß Luja	Groß Luja	210	207	3	—
	Türkendorf	220	214	6	—
	Klein Loitz	270	258	12	—
	Bagenz	275	268	7	—
7. Graustein	Graustein	254	13	9	232
	Graustein-Lehn	54	5	4	45
	Reuthen	303	16	15	272
	Horlitz	41	4	—	37
	Schönheide	131	6	5	120
	Bloischdorf	193	9	8	176
8. Groß Buckow	Groß Buckow	488	300	6	182
	Klein Buckow	204	170	—	34
	Behlow	146	123	15	8
hinzukommen von Parochie Steinitz (Kr. Calau)	Straußdorf	95	9	10	76
	Welzow				
	zusammen	10 003	2 252	1 125	6 626

(Tschernitz, Kr. Sorau, muß wegen der summarischen Angabe mitgerechnet werden, Kausche, Kr. Calau, bleibt weg.)

Die Gesamteinwohnerzahl des Kreises betrug (nach W. Riehl und J. Scheu, Berlin und die Mark Brandenburg, 1861) im Jahre 1858/59: 16 919. Demnach nur wendisch 2 252, nur deutsch 8 041, beide Sprachen 6 626, oder in v. H. nur wendisch 13,25, nur deutsch 47,59, beide Sprachen 39,16. Nach meiner Berechnung nur und auch wendisch sprechende Bewohner zusammen 8 878.

Zum Vergleich wieder die Ziffern der Wenden 1843: 9 183, 1858/59: 9 099 und 1861: 8 518.<sup>24</sup>

24) vgl. Anm. 22.

## Zusammenstellung für die drei Kreise: Calau, Sorau und Spremberg

Es sprachen und verstanden	nur wendisch v. H.		nur deutsch v. H.		beide Sprachen v. H.		Gesamteinwohnerzahl
Kr. Calau	2 714	5,90	34 159	74,30	9 107	19,80	45 980
Kr. Sorau	—	—	69 502	96,77	2 324	3,23	71 826
Kr. Spremberg	2 252	13,25	8 041	47,59	6 626	39,16	16 919
zusammen	4 966	3,75	111 702	82,65	18 057	13,60	134 725

Nehmen wir nun noch die übrigen drei Kreise hinzu. Für den Kreis Guben berechnen wir die 544 Einwohner von Horno unter der Spalte „beide Sprachen“. Für den Kreis Luckau sind keine wendisch sprechenden Leute angegeben, 1843 waren es auch nur 41, 1858/59 und 1861 sind keine mehr genannt, so daß diese Feststellung auch für 1857 gelten dürfte. Schwer zu erfassen ist der Lübbener Kreis. Die Einwohner von Byhleguhre und Wußwergk sind besonders genannt. Wir wollen sie insgesamt zu den zweisprachigen rechnen, müssen allerdings die Bewohnerzählung von 1864 verwenden. Damals hatten die Ortschaften zusammen 1 199 Bewohner. 1843 sind übrigens fast gleichviel Wenden im Kreise angegeben, nämlich 1 048, 1861 noch 17. Über die phantastische Zahl von 1858/59 (12 427) und ihr Zustandekommen vgl. R. Böckh<sup>25</sup>; es handelt sich hier offenbar um Schätzungen, die sich auf die Abstammung der Bevölkerung beziehen.

Wir erhalten also folgende Aufstellung:

Es sprachen und verstanden	nur wendisch v. H.		nur deutsch v. H.		beide Sprachen v. H.		Gesamteinwohnerzahl
Kr. Guben	—	—	51 526	—	544	—	52 070
Kr. Luckau	—	—	56 735	—	—	—	56 735
Kr. Lützen	—	—	30 367	—	1 199	—	31 566
zusammen	—	—	138 628	98,76	1 743	1,24	140 371

## Zusammenstellung für die 6 Kreise, d. h. die Niederlausitz ohne den Kreis Cottbus

Es sprachen und verstanden	nur wendisch v. H.		nur deutsch v. H.		beide Sprachen v. H.		Gesamteinwohnerzahl
	4 966	1,88	250 330	90,93	19 800	7,19	275 096

Die Summe der nur wendisch und beide Sprachen sprechenden Bewohner beträgt also 24 766. Diese Zahl befindet sich übrigens durchaus in Übereinstimmung mit den amtlichen Angaben über die Zahl der Wenden 1843 und 1861 mit 26 563 und 16 289, denn die amtliche Angabe von 1858 kann wegen ihrer unwahrscheinlich hohen Wenzahlen in den Kreisen Lützen und Sorau, worauf schon hingewiesen wurde<sup>26</sup>, nicht als zutreffend bezeichnet und demgemäß verwendet werden. Im Cottbuser Kreis, der bei diesen Feststellungen nicht in Betracht kam, war die Zahl der nur wendisch und der beide Sprachen sprechenden Bewohner natürlich weit größer. Die amtliche Angabe von 1858 nennt 34 220 Wenden, ohne die beiden Gruppen besonders anzugeben.<sup>27</sup>

25) R. Böckh, Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten. Berlin 1869. S. 104 f., und F. Burkhardt, S. 2 und 7.

26) vgl. Anm. 25.

27) vgl. die Tab. bei F. Burkhardt, S. 8, und E. Tschernik, S. 25.

4. Anhangsweise sei noch folgende Statistik für den Lübbener Kreis gebracht. Am 5. März 1849 teilte das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten dem königlichen Konsistorium der Provinz Brandenburg mit, daß die Verfügung vom 28. Nov. 1845, den wendischen Gottesdienst betreffend, und der auf dieselbe gegründete Erlaß des Konsistoriums vom 22. Dez. 1845 nicht überall beachtet werde, und wies es insbesondere an, bei den Superintendenten dahin zu wirken, „daß in den Orten, wo wendisch gesprochen wird, der Gottesdienst regelmäßig auch in wendischer Sprache gehalten und damit einem wohlbegründeten Ansprüche der wendischen Gemeindegensossen genügt werde.“<sup>28</sup> Das Konsistorium setzte hierauf den stellvertretenden Generalsuperintendenten Hupe in Lübben entsprechend in Kenntnis. Dieser führte in einem Antwortschreiben vom 14. Febr. 1850 an, daß das Landratsamt im Lübbener Kreise unter dem 12. Febr. eine Nachweisung der wendisch redenden Bewohner angefertigt habe.<sup>29</sup> Wir bringen hier diese Angaben unter Hinzufügung der v. H.-Zahlen in folgender Aufstellung, die auch deshalb von einer gewissen Wichtigkeit ist, weil die 1858 vorgenommene Statistik, als auf bloßer Schätzung beruhend, als völlig unzutreffend bezeichnet werden muß.

Im Lübbener Kreise sprechen wendisch in:

Briesen	unter 392 Einwohnern	22 = reichlich	5 v. H.
Camminchen	„ 263	11 =	4 „
Radensdorf	„ 391	16 =	4 „
Sacro	„ 193	11 =	5 „
Waldow	„ 196	10 = reichlich	5 „
Wußwergk	„ 310	120 =	38 „
Altzauche	„ 518	89 =	17 „
Neuzauche	„ 835	54 =	6 „
Butzen	„ 245	53 =	21 „
Byhleguhre	„ 720	320 =	44 „
Byhlen	„ 285	32 =	11 „
Großliebitz	„ 147	3 =	2 „
Laasow	„ 291	13 =	4 „
Mochow	„ 283	16 = reichlich	5 „
Neu-Byhleguhre	„ 62	24 =	40 „
Mühlendorf	„ 83	17 =	20 „
Dom. Straupitz	„ 127	3 =	2,5 „
Gem. Straupitz	„ 1031	55 = reichlich	5 „
Rgt. Mochlitz	„ 97	5 =	5 „
insgesamt	„ 6469	874 = reichlich	13 „

Die hier genannten 18 Dörfer liegen in einer ziemlich geschlossenen Gruppe östlich Lübben bis in die Gegend von Lieberose, sich anlehnend an die Calau-Cottbuser Kreisgrenzen. In ihnen wohnten also reichlich 13 v. H. wendisch Sprechende. Die Zahl 874 steht übrigens in einer gewissen Überein-

28) Landesarchiv Lübben. Superintendenturarchiv Lübben A. Nr. 26. Acta generalia et specialia, das Wendentum in der Niederlausitz betr.

29) vgl. Anm. 28, dort Bl. 24.

stimmung mit der amtlichen Statistik von 1843, die 1 048 Personen mit wendischer Muttersprache nennt.<sup>30</sup> In den 64 weiteren Dörfern, die zum alten Lübbener Kreis gehörten, werden keine wendisch sprechenden Bewohner angegeben. Die Seelenzahl im ganzen Kreis Lübben betrug 1849 29 779. Danach ergeben sich für das ganze Kreisgebiet als wendisch redend 1850 knapp 3 v. H.

Anschließend an die hier gebrachten statistischen Aufrechnungen sei noch kurz auf die weitere, von der Mitte des 19. Jhs. an laufende zahlenmäßige Entwicklung der wendisch sprechenden Bevölkerung in der Niederlausitz an Hand der auch bei E. Tschernik stehenden amtlichen Angaben hingewiesen, und zwar durch folgende Zusammenstellung:

Zahl der ermittelten Personen mit wendischer Muttersprache

Land- bzw. Stadtkreis	1843	1858	1861	1890	1900	1910	1925	1932
Calau	12 563	10 103	6 897	3 334	2 240	2 389	559	} 17 529
Cottbus-Land	} 33 703	} 34 220	} 33 582	30 324	31 007	30 202	21 187	
Cottbus-Stadt				1 202	743	956	115	
Guben-Land	} 451	} 513	}	}	551	—	—	
u. Guben-Stadt					—	—	—	
Lübben	1 048	12 427	784	81	97	87	20	
Sorau-Land	3 277	10 116	—	—	559	—	—	
Forst-Stadt	—	—	—	—	—	—	—	
Spremberg	9 183	9 049	8 518	3 078	1 958	1 199	521	
	60 225	76 428	49 781	38 019	37 155	34 833	22 402	

Mit den unwahrscheinlich hohen Wendenzahlen in den Kreisen Lübben und Sorau für das Jahr 1858 befaßte sich bereits R. Böckh; er erklärte sie damit, daß es sich in diesen Kreisen nicht um Zählungen, sondern um Schätzungen handele, die sich nicht auf die Sprache, sondern auf die Abstammung bezögen.<sup>31</sup> Sieht man von dieser statistischen Unwahrscheinlichkeit ab, so zeigt sich deutlich die Stetigkeit des Rückgangs der wendischen Bevölkerungszahl. Er beruht auf der Assimilation als einer Dauererscheinung. Den amtlichen deutschen Ermittlungen stehen private statistische Mitteilungen von slawischer Seite gegenüber<sup>32</sup>; so schätzt J. E. Schmalzer die Zahl der Sorben in der Niederlausitz um 1840 auf 72 000, E. Mucke ermittelt um 1884 71 958, der polnische Schriftsteller O. Nowina berechnet 1936/38 noch 39 020, eine Schätzung, die auch Tschernik von der Möglichkeit einseitiger Beeinflussung nicht freispricht.<sup>33</sup> Von der letzten Volkszählung vor dem Zweiten Weltkrieg (1939) liegt keine Publikation über die ermittelte Wendenzahl vor, desgleichen nicht für die Zeit nach 1945 seit Erlaß des Sorbengesetzes. Eine solche Zahl

30) vgl. die Tabellen bei F. Burkhardt, S. 8, und E. Tschernik, S. 25.

31) vgl. R. Böckh, Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten, S. 104 und 105. Desgl. R. Andree, Das Sprachgebiet der Lausitzer Wenden vom 16. Jh. bis zur Gegenwart. In: Petermanns Mitteilungen 1873, S. 330. Vgl. auch die Bemerkungen bei F. Burkhardt, Die Entwicklung des Wendentums im Spiegel der Statistik, S. 2 f., und E. Tschernik, Die Entwicklung der sorbischen Bevölkerung, S. 21 unten.

32) vgl. E. Tschernik, S. 35 ff.

33) ebenda, S. 43.

dürfte natürlich höher als die 1933 angegebene sein, andererseits aber schwerlich die von Nowina veranschlagte Höhe von fast 40 000 erreichen. Die Gesamtbevölkerung betrug 1946 in den Kreisen der Niederlausitz westlich der Neiße, in denen auch wendisch gesprochen wird, 439 658.<sup>34</sup> Wendische Laute erklingen heute noch, ohne daß von einem geschlossenen Sprachgebiet geredet werden kann, im Raum von Cottbus nordwestlich bis in und an den Spreewald, nordostwärts bis in die Gegend von Jänschwalde und Horno und süd-südöstlich in einzelnen Dörfern in der Richtung auf Spremberg. Im amtlichen Taschenfahrplan haben neuerdings sämtliche Stationen (soweit es sich um das alte Niederlausitzer Gebiet handelt) auf und zwischen den Strecken Senftenberg, Lübbenau, Lübben und Weißwasser, Forst, Guben außer den deutschen auch wendische Bezeichnungen.

Rudolf Lehmann

---

34) E. Tschernik, S. 138.

### Bischof Albert von Riga

Der Versuch, Wesen und Wirken Bischof Alberts zu schildern, ist ein ebenso notwendiges wie schwieriges Unternehmen; notwendig, da es um die Feststellung des persönlichen Anteils geht, den der Gründer des altlivländischen Staates neben den vielen anderen mitwirkenden Faktoren an seiner Gründung gehabt hat, schwierig, weil die Quellen über den Menschen Albert schweigen und man daher auf behutsame Rückschlüsse von den nicht immer sicher zu deutenden Fakten allein angewiesen ist.

In der in den „Nord- und osteuropäischen Geschichtsstudien“ erschienenen Darstellung von Gisela Gnegel-Waitschies „Bischof Albert von Riga“<sup>1</sup> erscheint Albert als der nüchtern-real denkende, dem Krieg als solchem abhold, dafür organisatorisch und diplomatisch befähigte, juristisch gebildete Staatsmann, als Mitglied des Bremer Domstiftes eher den weltlichen Geschäften zugewandt als von der Frömmigkeit seines Zeitalters ergriffen, mehr Fürst als Missionar und als solcher seinem großen Gegenspieler, Waldemar von Dänemark, ähnlich. Die Triebfeder seines Handelns sind Ehrgeiz und Machtstreben, sein Ziel ist — vom Antritt seines Amtes an — die Eingliederung seines Missionsgebietes in das deutsche Reich als geistliches Fürstentum, organisiert als kirchlicher Einheitsstaat. Mit „ungeheurer Schnelligkeit“ (S. 81), gestützt auf die von ihm herangezogenen Hilfskräfte der Kaufleute, Pilger, Vasallen und Ordensritter, gelingt es ihm, „aus eigener persönlicher Initiative“ seine Idee zu verwirklichen: er wird, vom König mit Livland belehnt, zum Reichsfürst erhoben. Es ist das Jahr 1207. Damit zugleich aber beginnt ein neuer Abschnitt seines Lebens. Während er bisher „allein und fast uneingeschränkt“ den Aufbau seiner Landesherrschaft betrieben hatte, erstarken nun

---

1) Gisela Gnegel-Waitschies, Bischof Albert von Riga. Ein Bremer Domherr als Kirchenfürst im Osten (1199—1229). Mit 3 Abb. u. 2 Ktn. August Friedrich Velmede, Hamburg 1958. (Nord- und osteurop. Geschichtsstudien, hrsg. v. Paul Johansen. Bd 2.) 187 S. Ln. DM 16.—, br. DM 12.80.